

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Monatlich	14 fl. — kr.
3 monatlich	7 " — "
6 monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Monatlich	16 fl.
3 monatlich	8 " — "
6 monatlich	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 kr. 5. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen anwärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppolik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Bielefeld.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Temesvár, 19. Juni. Bei der heute hier stattgefundenen Deputirtenwahl wurde der Finanzminister Herr Carl Kerpolyi mit Acclamation zum Reichstagsdeputirten gewählt. Die Linke, welche ihrerseits keinen Gegencandidaten aufgestellt hatte, ist dem Wahlauct ferngeblieben. Der Jubel über das Resultat der Wahl ist in der ganzen Stadt ein enthusiastischer und allgemeiner.

Temesvár, 19. Juni, 6 Uhr 10 Min. Nachmittags. In Nitberg, Temeser Comitath, wurde Medeczko; zu Draviska Szende Béla; zu Nečas der Deaklist Janicsary; zu Lugos ebenfalls Szende Béla, zu Orsydorf der Deaklist Onofsy, sämmtliche mittels Acclamation zu Deputirten gewählt. In Moraviska ist Marx's Sieg gesichert, ebenso zu Neu-Orad der Sieg des Deaklisten Fröhlich. In Csakova erhielt Graf Karácsouy bisher 722 Stimmen gegen Mitsits, der bisher 80 Stimmen bat.

Dravicza, 19. Juni. Unter großem Jubel wurde heute Szende Béla von mehr als tausend Wählern mit Acclamation zum Reichstagsdeputirten gewählt.

Klein-Becskerek, 19. Juni. Bei der heute hier stattgefundenen Deputirtenwahl für den Klein-Becskereker Wahlbezirk wurde der gewesene Minister Herr Stefan v. Gorové unter großem Jubel der Bevölkerung mit Acclamation zum Reichstagsdeputirten gewählt.

Pest, 19. Juni. (4 Uhr Nachmittags.) Gegenwärtig ist blos der eclatante Wahlsieg Deak's bekannt.

Wahrmann's Gegencandidat **Alin** erhielt 50 Stimmen.

Steiger, Deakist, ist gegenwärtig in Majorität. Die Entscheidung seiner Wahl, wie die Toka's betreffend, ist erst in der Nacht bevorstehend.

Bidacs ist zur Stunde in Minorität.

Arad, 19. Juni.

Nach einem achtundzwanzigstündigen, mit außerordentlicher Hartnäckigkeit von beiden Seiten geführten Wahlkampfe ist es der Deakpartei unserer Stadt heute Mittags gelungen, als Siegerin das Feld zu behaupten, indem ihr Candidat, Graf Gedeon Rádahy, mit 1236 gegen 1071 Stimmen, welche auf den Candidaten der Linken Herrn Dr. Franz Chorin fielen zum Reichstagsabgeordneten gewählt wurde.

Die Bedeutung dieses Wahlsieges, so wie die des ihm vorausgegangenen Kampfes bedarf wohl keiner weiteren Erörterung; sie wurde von beiden Parteien erfaßt und eine jede bot ihre ganze Kraft, ihre ganze Energie auf, den Siegespreis an ihre Fahne zu heften, was schließlich der Deakpartei, freilich erst nach langen und schweren Kämpfen und nachdem sie in dem kurzen Zeitraume eines Jahres zwei Niederlagen über sich ergehen lassen mußte, auch gelungen ist.

Wenn wir uns nun auch über den bedeutungsvollen Sieg, den unsere Partei sich heute erkochten, im Interesse der intellectuellen und materiellen Fortentwicklung unserer vaterländischen Zustände im Allgemeinen und speciell in denen unserer Stadt vom ganzen Herzen freuen, wollen wir doch, aus Schonung der Gefühle der unterlegenen Partei, diesen Punct heute aus dem Bereiche unserer Besprechung lassen; denn nicht erbittern, sondern versöhnen möchten wir jene unserer Mitbürger, welche gestern und heute als Gegner uns gegenüber gestanden.

Mag der Gegensatz in unserer beiderseitigen politischen Anschauung immerhin auch noch weiter aufrecht erhalten bleiben, mag Jedermann seiner politischen Ueberzeugung nach wie vor treu bleiben, dies braucht uns jedoch nicht zu hindern, uns als Söhne eines Landes, einer Stadt in socialer Beziehung, in Friede und Eintracht zu begegnen und als Freunde, — ja Brüder — gegenseitig zu achten und zu lieben.

Mögen unsere wackeren Mitbürger, welche heute in offenem, ehrlichem Wahlkampfe unterlagen, jede Bitterkeit aus ihren Herzen verbannen; mögen sie sich überzeugt halten, daß keiner unter uns ist, der dem Mann ihres Vertrauens, Herrn Dr. Franz Chorin, der Ehrenhaftig-

keit seines Charakters, so wie seiner außergewöhnlichen Begabung wegen nicht seine vollste Achtung zollen würde, wenn es andererseits auch wahr ist, daß wir Alle sein politisches Streben, von unserem Standpunkte aus, bekämpfen zu müssen für unsere Pflicht halten. Gewiß ist es, wäre dieses Streben ein anderes, wir würden selbst keinen würdigeren und fähigeren Vertreter unserer Interessen am Reichstage wünschen, als es eben Dr. Franz Chorin ist, der es in Wahrheit werth wäre, im Schoße des Reichstages der Reihe jener Männer beigezählt zu werden, auf welche unser Vaterland, als auf die besten seiner Söhne, mit vertrauensvoller Hoffnung blickt.

Doch auch in anderer Beziehung können unsere wackeren Mitbürger und politischen Gegner sich beruhigt halten; denn auch unser Candidat und nunmehriger gesetzlich gewählter Deputirter, Graf Gedeon Rádahy, verdient nicht nur das Vertrauen unserer Partei, er verdient auch das eines jeden wahren Patrioten; denn die hohen Verdienste, welche er sich um unser Vaterland erworben, haben seinen Namen nicht nur in allen Theilen unseres Vaterlandes, sondern weit über dessen Grenzen hinaus geachtet und geliebt gemacht; er kann es daher wohl mit Recht beanspruchen, daß alle Parteien ihm mit Vertrauen entgegen kommen, um so mehr, als er sich auch in politischer Beziehung als Mann von unbeugsamem Charakter und eiserner Consequenz erprobt hat, dem das Wohl des Vaterlandes höher steht als Titel, Aemter und Ehrenstellen.

Es liegt sonach nach keiner Richtung ein Grund vor, die Gefühle der Bitterkeit ob der erlittenen Niederlage zu nähren und sie nicht verstummen zu machen. Unsere geehrten Mitbürger in den Reihen der Linken können immerhin auch mit Vertrauen auf den nunmehrigen Vertreter am Reichstage, den Grafen Rádahy blicken; gewiß, er ist der Mann, der ihm auch zu entsprechen den Willen und die Kraft hat, und was Herrn Dr. Franz Chorin betrifft, so wird, bei seiner Jugend und seiner außergewöhnlichen Begabung, seine heutige Niederlage gewiß keinen störenden Einfluß auf die Gestaltung seiner Zukunft üben, welche unter allen Umständen eine seinen Fähigkeiten angemessene nur höchst ehrenvolle sein kann und gewiß auch sein wird.

Feuilleton.

Ein Besuch an Bord des „Admirals Tegetthoff.“

Die österreichisch-ungarische Polarexpedition ist den 13. Juni, Donnerstag Früh 6 Uhr, in See gegangen, zunächst nach Tromsø, wo man Ende Juni einzutreffen gedenkt, um nach einigen Tagen Aufenthalt — es sollen dort der norwegische Seefahrer Carlsen und zwei Fangboote aufgenommen werden — seinen unbekanntenen Zielen im Nordpolarmeere zuzusteuern. Ein Besuch an Bord des „Tegetthoff“, welcher jetzt in voller Polarausrüstung im Geestemünder Hafen unweit der Brücke liegt, war uns in hohem Grade lohnend und interessant, zumal der Commandant Weyprecht und der Befehlshaber der beabsichtigten Landexpedition, Oberleutenant Payer, auf die liebenswürdigste Weise unsere Eicerones waren. Hoch am Top weht die österreichisch-ungarische Kriegsflagge; wir haben schon vor einiger Zeit eine Beschreibung des auf der Tecklenborg'schen Werft gebauten Schiffe gegeben und ergänzen unsere Mittheilungen heute auf Grund der uns an Bord gemordenen Erläuterung und eigener Anschauung. Die Länge des „Admiral Tegetthoff“, der Schunertakelung hat, beträgt in der Wasserlinie 118 Fuß bremisch (ca. 14 Fuß länger als die „Germania“, der Dampfer der zweiten deutschen Nordpolfahrt), die größte Breite 25½ F. (ca. 6 F. breiter als die „Germania“) die Tiefe im Raume ist 13½ F., die Größe

ca. 150 Bremer Lasten. Die Maschinen (Hoch- und Niederdruck) von ca. 75 Pferdekraft, sind von dem stabilimento triestino in Triest geliefert, der Transport auf den österreichischen Bahnen erfolgte gratis. Das Schiff hat 130 Tons Kohlen eingenommen, wovon 80 Tons für die Maschine disponibel. Nach dem Ergebnis der stattgehabten Probefahrt wird der „Tegetthoff“ mit diesen 80 Tons 50 Tage (à 24 Stunden) dampfen können. Die Schraube, zweiflügelig, kann gehoben werden, wie denn auch eine Reservefahrschraube an Bord ist. Bei lebhaftem Winde hatte das Schiff einen Fortgang von mehr als 6 Seemeilen per Stunde, wie dies die Probefahrt ergab. Die äußere Bekleidung des Schiffes, das fast ganz von Eichenholz ist, besteht an den dem Reiben des Eises besonders ausgelegten Stellen aus sogenanntem Eisenholz (greenhard). Der Bug ist mit starken eisernen Platten belegt, vor dem colossal (7 Fuß) starken Steven ist ein vierzölliges schmiedeeisernes Stück angebracht; auch an den Seiten ist der „Tegetthoff“ durch schwere Balken besonders geschützt.

Wir steigen zunächst in die hinten gelegene Kajüte hinab, welche bedeutend geräumiger und heller als die der „Germania“ ist und zu beiden Seiten sechs durch eine Verschalung von dem Kajütenraum getrennte, jede besonders zu erleuchtende Kojen für Capitän, Oberleutenant Payer, den Arzt, die beiden Officiere und den Maschinisten hat. Verschiedene Nebenräume dienen wissenschaftlichen Zwecken. In dem einen steht eine Bibliothek arktischer Reiseerzählungen, welche eigens zu dem Zwecke mit einem Kostenaufwande von 2000 Gulden angeschafft ist. Wir finden hier ferner eine Sammlung

wissenschaftlicher Instrumente und Apparate für die Aufnahme und Conservirung der zu machenden zoologischen, botanischen und geologischen Sammlungen, wir sehen ferner die Pantry, das Waschzimmer, Vorrathskammer u. Unter der Cajüte lagern Petroleum, Spiritus und die Pulverkammer. Die trefflichen Defen sind von Weidinger in Carlsruhe, welcher bekanntlich auch die bewährten Heizapparate der „Germania“ lieferte. Das Logis für 15 Seeleute und den Maschinengehilfen, sowie die zwei Tiroler Alpensteiger liegt vorn. Auch dahin führt uns Freund Payer und wir finden auch hier Alles auf das Beste, Bequemste eingerichtet. Der Bootsmann, der Harpengerier haben jeder ihre besonderen Räume, ferner wird uns ein eigenes Badezimmer gezeigt. Die Zugänge zur Cajüte und zum Logis sind gegen die Kälte durch einen Ueberbau geschützt. Die beiden Räume sind rund herum mit doppelten Wänden umgeben; die Zwischenräume derselben füllen Sägespäne und Torf, die als schlechte Wärmeleiter die Erhaltung der Wärme in den inneren Räumen erleichtern. — Das Interessanteste ist die Ausrüstung, wobei alle früheren Erfahrungen, namentlich auch diejenigen der zweiten deutschen Polarexpedition wohl benutzt wurden. Proviant wird für 1000 Tage mitgenommen, derselbe ist von Richers in Hamburg geliefert und ähnlich zusammengesetzt wie derjenige der zweiten deutschen Expedition. Bedeutend mehr Pemmikan (für Schlittenreifen) wird mitgenommen: 1400 Pfund (Kostenpreis 1700 Thaler; angefertigt wurde der Pemmikan bei demselben Schlachter in Göttingen der für die „Germania“ lieferte), 2000 Pfd. Erbswürste (von Frankfurt a. M.), eine große

Weg demnach mit aller gegenseitigen Bitterkeit, welche während des Kampfes zwar auch nicht nothwendig, so doch erklärlich war; jetzt, wo der Kampf geendet, können, sollen und müssen wir jede Scheidewand zwischen uns niederreißen und als treue Söhne unseres Vaterlandes und unserer Vaterstadt in Einem Streben uns einigen, in dem: alle unsere Kraft, unser bestes Können und Willen dem Wohle unseres Vaterlandes und dem unserer Vaterstadt zu reichen und wir werden dies am besten zu thun vermögen, wenn wir diesem Ziele, fest geeint, Schulter an Schulter, zu einem untrennbaren Phalanx verschlungen, nachstreben. — Reichen wir uns also die Hand zur Versöhnung, vergessen wir die Bitterkeit der jüngsten Tage und betrachten wir uns — bei strenger Principientreue — gegenseitig nicht mehr als Feinde, sondern als treue Freunde — als Brüder — und wir und unsere Vaterstadt werden dabei nur wohl fahren. —

Bur Wahlbewegung.

Arad, 19. Juni.

In dem ersten Artikel haben wir bereits das Resultat der gestern Morgens 8 Uhr begonnenen Deputirtenwahl erwähnt, welche heute um 12 Uhr Mittags, also nach vollen 28 Stunden, ihren Abschluß fand. Was die Wahl selbst betrifft, so ging sie ohne alle Störung in größter Ruhe und Ordnung vor sich. Die Chancen beider Parteien blieben sich bis heute Vormittags zehn Uhr vollkommen gleich; erst als die Stimmenden die Zahl 1060 überschritten hatten, trat in den Reihen der Linken eine Anfangs kaum merkbare Schwelung ein, bis man zur Zahl 1071 kam, wo das Stimm-Material der Linken mit einem Male erschöpft und nur die Deakpartei allein noch bis zur Zahl 1236 die Abstimmung fortsetzte und so ihr der Sieg verblieb. — Bei Bekanntgabe des Wahlergebnisses kam der Jubel der siegenden Partei der Niedergeschlagenheit der unterliegenden bei, welche letztere den Wahlplatz stille und ruhig verließ. — Nachdem nun das Wahlprotocoll in vorgeschriebener Weise verfaßt und der Präses der Wahlcommission, Herr Franz Kishalmi, das Wahlergebnis bekannt gegeben, wurde eine Deputation an den Gewählten entsandt, welche denselben unter massenhafter Begleitung der Wähler sammt Fahnen und Musik unter unbeschreiblichem Jubel zum Wahlplatz brachten. Herr Kishalmi richtete eine Ansprache an den Neugewählten, welche von diesem in einer zündenden Rede erwidert wurde, worauf derselbe in gleicher Weise unter den begeistertsten Jubelrufen der Wähler in seine Wohnung — Hotel „zum weißen Kreuz“ — geleitet wurde. — Graf Raday hat mit dem heutigen Nachmittagszug unsere Stadt verlassen. —

Heute ist für Pest der entscheidende Tag. Es steht zu hoffen, daß die Wahlen in voller Ruhe und Ordnung vor sich gehen werden; in der Theresienstadt sind wenigstens beide Parteien im gegenseitigen Einvernehmen bemüht, zur Aufrechthaltung der Ordnung Alles zu thun, was in ihrer Macht steht und wurde in dieser Beziehung auch eine Vereinbarung zwischen beiden Parteien getroffen, die sämmtlichen Wählern mittelst Affichen zur Kenntniß gebracht wurden.

Quantität Conserven von Fleisch und Gemüse in mannigfaltiger Auswahl, 7000 Pfd. Macaroni (eine Kost, an welche die dalmatinischen Seeleute gewöhnt sind) 5000 Pfd. Chocolate, geschenkt von einer Prager Fabrik etc.

Ferner sind der Expedition aus den Weingegenden Oesterreichs und Ungarns reiche Weingaben, namentlich auch an Tokajer, geworden. Der „Tegetthoff“, dessen Gesammtherstellungspreis mit Maschinen sich auf 50,000 Thlr. stellt, hat drei Boote, wird aber in Tromsø noch 2 Fangboote aufnehmen. Die Schlitten zu den Landexcursionen sind auf Grund der Erfahrungen der deutschen Expedition und der Rathschläge des Admirals Mac Clintock (welcher bekanntlich große Schlittenreisen in den Polarregionen ausführte) nach den Angaben Payer's von Lohner in Wien aus Eichen- und Ulmenholz angefertigt und zwar in verschiedenen Größen von 800—2000 Ctr. Tragfähigkeit. Die einzelnen Theile werden durch Nieten und Riemen befestigt. Ferner können zwei der sechs Schlitten für Fahrten auf hartem Schnee oder im Sommer auf Land in Wagen umgewandelt werden, zu welchem Zwecke zwei Paar hohe, 5 Fuß Durchmesser haltende Räder mitgenommen werden. Die Ruffen der Schlitten sind mit Stahl beschlagen. Kochmaschine für die Schlittenfahrten, Zelte, Reisestornister, Büffelfelle zu Schlaffsäcken, Bodenröcke, Segeltuchstrümpfe, die mit Flanell gefüttert und mit Filzsohlen besetzt, die Wisam- und die Schafpelze, Pelz- und Wasserstiefeln sowie Wollenzeug und viele andere nöthige Requisiten wur-

Vorgestern wurden in der Theresienstadt Aufforderungen an die „passiven Wähler der Deakpartei“ zu einer Versammlung vertheilt. Diese „passiven Wähler“ sind die Mitglieder der bestandenen Liptay-Partei. Die Versammlung hat Abends stattgefunden und wurde in derselben die Frage discutirt, für welchen Candidaten die bestandene Liptay-Partei stimmen soll. Ein einmüthiger Beschluß kam nicht zu Stande und wurde durch den Verlauf der Discussion constatirt, daß ein kleiner Theil dieser Passiven sich passiv verhalten, ein kleiner Theil für Sokai, der größte Theil aber für Radocza stimmen wird.

Vorgestern Abends 8 Uhr hielt die Deakpartei des I. Wahlbezirktes der Stadt Ofen im Gasthaus zum „Reichspalatin“ eine imposante Versammlung ab, die letzte vor der Wahl. Nahe an tausend Wähler füllten sämmtliche Gartenlocalitäten des genannten Gasthauses. Gegen 9 Uhr erschien der Candidat Dr. Pauler, von seinen Wählern enthusiastisch begrüßt. Ministerialrath Carl Kéleti hielt an den Candidaten eine kurze Ansprache, worauf Pauler antwortend in einer gediegenen Rede die Principien der Deakpartei entwickelte. Es sei unflug — sagt Redner — an dem Unterbau, auf den wir den Bau unseres nationalen Lebens, der freiheitlichen Institutionen erheben wollen, und der sich als fest und sicher erwiesen, zu rütteln. Redner zählt nicht bloß die materiellen Errungenschaften, sondern auch die geistigen Erfolge auf, die wir dem Staatsgrundgesetze zu danken haben. Redner mußte seine von rauschenden Beifallsbezeugungen vielfach unterbrochene Rede auch in deutscher Sprache wiederholen. — Es sprachen ferner Sectionsrath Dr. Dršágh, Pfarrer Notaházy, Professor Wilhelm Roth, Lehrer Freund und Radányi. Bis gegen Mitternacht dauerten die Reden, die nur zuweilen von den Klängen einer Militärmusikcapelle unterbrochen wurden, und die Wähler trennten sich mit Siegesgewißheit und mit den Rufen: Esien Pauler!

Minister Szlávay hat an seine Wähler in Preßburg das nachstehende Schreiben gerichtet:

„An meine geehrten Wähler! Freude über den Sieg der politischen Partei, der ich angehöre, in der Stadt, welche ich als meine zweite Vaterstadt liebe; Dankbarkeit allen Jenen gegenüber, welche zu diesem Siege beigetragen, waren die ersten Gefühle, welche sich in mir regten, als der Telegraph mir die Nachricht über das Ergebnis der gestern stattgehabten Wahl brachte.

Ein Gefühl der Entrüstung einerseits und der Wehmuth andererseits aber beschlich mich, als in mir die Erinnerung auftauchte an die Festigkeit und Erbitterung, mit welcher seit Wochen Diejenigen, die sich in Preßburg unter die Fahne Deak's geschaart, von den Gegnern angegriffen wurden, und als ich der Waffen gedachte, mit welchen man der Partei den Sieg streitig machen wollte.

Die Unbilden, welche die gegnerische Presse vor und nach der Wahl auf Sie, geehrte Partei-Genossen, häuft, die Wichtigkeit, welche man nicht ohne Grund dem Ergebnisse der Wahlen in der zweiten Stadt des Landes beimißt, gibt in erhöhtem Maße das Recht, von den Männern, denen Sie Ihr Vertrauen geschenkt, zu verlangen, daß sie demselben auch vollkommen entsprechen.

Diese Berechtigung Ihrerseits macht in mir das Gefühl der schweren Verantwortung rege, welche ich durch die Annahme Ihres Vertrauens übernehme. Und würde ich nicht die Ueberzeugung hegen, daß

das Resultat der Wahl, welche eine so bedeutende Stimmenmehrheit für mich ergab, nicht meiner Person, sondern Ihrem unerschütterlichen Festhalten an den Grundätzen der Deakpartei zuzuschreiben ist; würde ich nicht aus dem Umstande, daß Sie die Vertretung dieser Grundätze auf dem Reichstage zum zweiten Male mir übertragen, folgern zu dürfen glauben, daß Sie nicht mehr von mir erwarten, als ich zu leisten im Stande bin; so werde ich fürwahr mit einigem Jagen mein Mandat übernehmen.

Indessen Sie, meine verehrten Wähler! (und ich denke, auch meine Gegner) wissen es, daß ich nicht nur kein unerlaubtes, sondern überhaupt gar kein Mittel in Anwendung gebracht habe, um mir Ihre persönliche Gunst, Ihr Vertrauen zu erschleichen oder zu erpressen.

Freiwillig brachten Sie mir es entgegen und als solches nehme ich es mit Stolz und herzlichem Dank an. Und so Gott will und mir Kraft und Gesundheit erhält, sollen Sie sich in mir nicht getäuscht haben!

Wie bisher wird auch in Zukunft auf meiner politischen Laufbahn jedes persönliche Interesse ferne von mir bleiben. Das Wohl des Vaterlandes allein und der Stadt, deren Interessen ich zu vertreten habe, sollen und werden allein für mich maßgebend sein.

Empfangen Sie, geehrte Mitbürger! meinen herzlichsten Gruß und Dank, bis es mir gestattet sein wird, Ihnen diesen persönlich abzustatten. — Ofen, 15. Juni 1872. — Ihr ergebener J. Szlávay.“

Aus Perjámos wurde dem „Ung. Lloyd“ die folgende Erklärung zur Veröffentlichung eingesendet: „Erklärung. Angesichts dessen, daß die deakistische Partei des Billester Wahlbezirktes (Torontáler Com.) sich auf einen Candidaten nicht einigen konnte, das Verbleiben von drei Candidaten derselben Partei aber weder mit der Klugheit, noch mit der Parteidisziplin übereinstimmt, sondern durch die nothwendiger Weise erfolgende Stimmenzersplitterung der Sieg der Gegenpartei nur gesicherter wird: sehe ich mich veranlaßt, meinerseits aus freiem Entschlusse auf meine Candidatur in diesem Wahlbezirkte für diese Wahl Verzicht zu leisten, Perjámos, 17. Juni 1872. — Professor J. H. Schwicker.“

Die zur Deakpartei gehörenden deutschen Wähler des Lippauer Bezirktes haben aus ihrer Mitte Weigenbacher als Candidaten aufgestellt; trotz dieser Spaltung ist der Sieg der Deakpartei in diesem Bezirkte gewiß.

Von den drei Wahlbezirkten des Honter Comitats hat der Szpölyszágher den früheren Abgeordneten Johann Paczoly einstimmig wiedergewählt, nachdem die verschwindend kleine Opposition sich ohne zu stimmen zurückgezogen hatte; der Nemeter wählte gleichfalls den früheren Abgeordneten Sigmund Svánka wieder, und der Szalkaer wählte den Deakisten Sigmund Meskal zum Abgeordneten. (Der frühere Abgeordnete des Wahlbezirktes war Stefan Majláth.)

Von den beiden Wahlbezirkten des Graner Comitats wählte der Köbölkúter, dessen früherer Abgeordneter der Oppositionelle Julius Andrássy war, den Oppositionellen Coloman Simonffy und der Dorogher, den auf dem früheren Reichstage der Deakist Johann Keményfy vertreten hatte, den Oppositionellen Josef Szitvay. Hier hat also die Deakpartei einen Sitz verloren.

den von österreichischen Fabriken geliefert. Der Arzt, ein Ungar, Herr Dr. Kepes zeigt uns die wohl assortirten Medicinkisten, welche 40 verschiedene Medicamente, nach den neuesten therapeutischen Anforderungen ausgewählt, enthält. Noch ist der vielen kleinen Kaufartikel für die sibirischen Küstenbewohner an Geräthen, Werkzeugen, Schmucksachen, der Harmonikas, der im voraus mitgegebenen Weihnachtsgeschenke, endlich der schönen österreichischen Flagge zu gedenken, welche so eben, ein Geschenk der Damen von Pola, angekommen ist. Von allen diesen Gegenständen wurde in Wien kürzlich eine Ausstellung veranstaltet, welche dem freigebig ausgesteuerten Fond der Expedition noch 14,720 fl. einbrachte.

Die Mannschaft des „Tegetthoff“, dessen Gallion natürlich die Büste des Pathen des Schiffes, des Stegers von Vissa, besteht größtentheils aus Dalmatiner. Es sind lauter kräftige Gestalten mit echt südblichen Phsygnomien. — Erster Officier ist der k. k. Schiffslieutenant Brosch aus Kommatou, zweiter Officier der k. k. Schiffsführer Drell aus Brünn, Maschinist Krieh, Bootsmann des Segelschiffes, Capitán Lucina.“ Die der österreichischen Kriegsmarine Angehörenden beziehen während der ganzen Dauer der Expedition ihre volle Gage, für 15 Monate ist ihnen jetzt vorausbezahlt. Die beiden Tiroler, die Gernsjäger Hall und Knot aus St. Leonhard im Passeierthal, haben die Zusicherung, nach ihrer Rückkehr Stellen im Staatsdienst als Forstgehilfen zu erhalten. Eine Cassé ist gestiftet zu Belohnungen für tüchtige Lei-

stungen Einzelner im Dienste der Expedition. Es ist überhaupt Alles aufgewendet, was die Expedition erfordert. Die Verproviantirung kostete allein 20,000 Thaler. Die beiden Tiroler haben sich in Wien für die Mithilfe bei den Sammlungen und der Conservirung vorbereitet. Noch machen wir den mitzunehmenden Hunden, welche in „Stadt Vegeack“ vorläufig untergebracht sind, einen Besuch. Es sind fünf Neufundländer, ein russischer Steppenhund und ein aus Lappland von Payer im vorigen Jahre mitgebrachter Eskimohund. Letzterer ein langzottiges schwarzes Thier mit äußerst ausdrucksvollem Kopf am imponirendsten von allen 7 ist der Steppenhund, ein gewaltiges Thier von Fuchsfarbe, der eine mächtige Zugkraft besitzen soll. Als Futter für die Thiere wird getrocknetes Pferdefleisch mitgenommen. Auch zwei Katzen werden an Bord genommen.

Vergangenen Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr, veranstaltete das Comité ein Diner in Meher's Hotel, zu dem Einladungen nach Gotha (Dr. Petermann), in Bremerhaven und Bremen (u. A. an Mitglieder des Vereins für die deutsche Nordpolarfahrt) erlassen wurden.

An demselben Tage trafen zwei Herren vom Wiener Comité, die H. H. Graf Zichy und Bankier Baron Landenburg ein, Donnerstag Früh verließ der „Tegetthoff“ den Hafen. Möge ihm eine erfolgreiche Reise und glückliche Heimkehr beschieden sein. (Weser-Zeitung.)

Politische Uebersicht.

Arad, 19. Juni.

Aus Croatien sind ungünstige Nachrichten eingelangt. Dem „P. Napló“ wird nämlich aus Agram unterm gestrigen Datum telegrafirt, daß die Oppositionspartei, obwohl die in bedeutender Majorität befindliche Unionspartei ihr alle möglichen Avancen macht, von dem Ausgleich nichts wissen will, sondern die Sache hinzieht und verschleppt, in der Hoffnung, daß die Virilisten sich entfernen werden und daß die Opposition dann die Majorität haben wird. Dies Vorgehen werde die Unionspartei zu einem andern Auftreten nöthigen.

Während hier bei uns in Ungarn die Wahlbewegung im vollen Gange ist, geht in Wien die Parlaments-Session ihrem Ende entgegen. Bereits zeigen die Räume des Abgeordnetenhauses bedenkliche Lücken; Beweis genug, daß sich die Volksvertreter jenseits der Leitha den stillen Stunden parlamentarischer Ferien noch vor dem Anbruche derselben bereits hi geben, worin wohl gleichzeitig eine nicht mißzuverstehende Mahnung an die Adresse der Regierung liegt, die Session nicht länger, als absolut nothwendig, hinauszuschieben. Das Ministerium kommt denn auch diesfalls, wie aus Wien geschrieben wird, den in Abgeordnetenkreisen sehr nachdrücklich geäußerten Wünschen bereitwilligst entgegen und ist der Schluß, resp. die Vertagung der laufenden Session bis zum Herbst am Samstag zu gewärtigen. Am Freitag wird das Abgeordnetenhause die Delegationswahlen vollziehen. Der Widerwille, den einige Abgeordnete gegen die Uebernahme von Mandaten für die Delegation zeigten, ist, wie ein Berichterstatter bemerkt, gebrochen und dürfte der Sitzungsaal in Pest die alten Delegirten so ziemlich wieder beisammen sehen; die Stimmung in den Kreisen der Reichsraths-Linken hat sich nämlich seit dem Bekanntwerden der Kaiser-Entrevue in Berlin wesentlich gebessert, und wenn man sich Angesichts der Zusammensetzung der Delegation noch von Antipathien gegen die Annahme der Mandate bestimmen ließ, so beilen sich jetzt gerade die hervorragenderen Elemente der Linken, sich ihre Mandate zu sichern, um in Pest die vom Grafen Andrássy eingeschlagene Friedenspolitik nachdrücklich zu unterstützen. Was die Entrevue anbelangt, so ist es gewiß ein höchst interessantes Zusammentreffen der Umstände, daß sie unmittelbar vor den Beginn der Delegations-Session fällt und eine Einleitung derselben bildet, deren Tenor auch in den Delegationen selbst nachklingen wird.

Ueber die Details der Entrevue, über die Suite u. s. f. werden viele Gerüchte colportirt, die, wie gewöhnlich, vorderhand nur auf Combination beruhen. So ist von einer Theilnahme der Kaiserin oder eines Mitgliedes des a. h. Hofes vorläufig noch gar nichts bekannt, ebensowenig wie bestimmte Dispositionen über die Suite bereits getroffen sind. In Betreff der Retour hört man, daß dieselbe auf der Hinreise über Oberberg, auf der Rückreise über Dresden genommen wird, allein auch das ist noch keinesfalls feststehend. Wie man der „N. N. Z.“ mittheilt, wird Prinz Humbert von Italien nach Ablauf der Hoftrauer für die Erzherzogin Sophie dem Wiener Hof einen Besuch abstatten. Dadurch zerfallen die Ausfreunungen der Ultramontanen, welche in der Berliner Reise des italienischen Prinzen gerne eine Pointe gegen Oesterreich gefunden hätten, während im Gegentheil die intimen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien auch auf Oesterreich ausgedehnt werden. Wir begrüßen dies um so freudiger, als dem Staate dadurch nicht nur eine Garantie des Friedens nach Außen, sondern auch des Fortschrittes im Innern geboten wird. So lange Oesterreich im Bunde Deutschlands und Italiens der dritte ist, wird es vor der Gefahr geschützt sein, die ruinirende Entente mit den Ultramontanen suchen zu müssen.

Aus Rom wird der „Razione“ mitgetheilt, die Gesandten Oesterreichs und Spaniens hätten dem Cardinal Antonelli angezeigt, daß ihre Regierungen unter den obwaltenden Verhältnissen auf ihr Recht der Theilnahme am Conclave verzichten würden. Dies ist der einzig correcte Weg; den Mächten aber liegt gegenüber dieser Enthaltensamkeit auf kirchlichem Gebiete umsomehr die Pflicht ob, den Frieden ihrer Unterthanen vor den Brandfackeln der Encheliken und Syllabusflüche zu schützen. Wenn die Curie durchaus die Interessen der von ihr geleiteten Kirche schädigen will, können die weltlichen Mächte sie eben nicht daran hindern.

Durch eine heute aus Schloß Berg nach München gelangte Entschliessung des Königs von Baiern erfolgte endlich die Ernennung der Professoren für die theologische Facultät der Münchner Universität, und ist hiemit die auf den Antrag der beiden Kammern im Landtagsabschiede erfolgte königliche Zusage erfüllt. Es wird dadurch, hoffen wir, die seit vierzehn Tagen so viel besprochene Angelegenheit zum Abschlusse gelangt sein. Die in demselben Abschiede zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Hochschule bestimmten 26,000 fl. werden nunmehr auch vom Cultusminister

Aus den beiden Wahlbezirken des Thuróczer Comitates liegt das Wahlergebnis noch nicht vor. Die Stadt Gran, welche gleichfalls gestern wählen sollte, mußte wegen Unregelmäßigkeiten in der Wahlenscription den Wahltag verschieben.

Der Minister des Innern, Wilhelm v. Tóth, wird heute in Neutra erwartet. Die Stadt ist festlich geschmückt und beslaggt. Die Spitzen der dortigen Intelligenz sind dem Minister nach Szabaj und Tornocz entgegen gefahren.

In Stuhlweissenburg wurde gestern Julius Schvarcz mit Acclamation gewählt.

Die Klausenburger Wahlcommission beschloß endgiltig den Grafen Emanuel Péchy und Johann Hajós als Candidaten aufzustellen. Die Linke hat sich über einen Candidaten noch nicht geeinigt. Der Wahltag ist auf den 4. Juli festgestellt.

Ueber bereits vollzogene oder noch in Aussicht stehende Wahlen entnehmen wir den Pestier Blättern die nachstehenden telegrafischen Berichte:

Steinamanger, 18. Juni. Im Szarvasser Wahlbezirk wurde mit 410 Stimmen Majorität Coloman Radó gegen Julius Káldy zum Deputirten gewählt.

Steinamanger, 18. Juni. In Körmend wurde Ludwig Takács mit 1511 Stimmen gegen den Deakisten Franz Nemes, dem 767 Stimmen zufielen, zum Deputirten gewählt.

Steinamanger, 18. Juni. Im Rumer Bezirk wurde der Deakist Victor Istóczy mit einer Majorität von 188 Stimmen gewählt.

Steinamanger, 18. Juni. Alexander Ernust erhielt in Güssing 121 Stimmen Majorität und ist daher zum Reichstagsdeputirten erwählt.

Steinamanger, 18. Juni. Im Kleinen-Ezeller Districte wurde Alexius Horváth (linkes Centrum) mit 1687 Stimmen gegen den Deakisten Paul Márton, der 1250 Stimmen erhielt, gewählt.

Steinamanger, 18. Juni. In Oberwarth wurde ein glänzendes Wahlergebnis erzielt. Der Staatssecretär Ernst v. Hollán wurde mit 1804 gegen 307 Stimmen zum Deputirten erwählt. Es herrscht großer Jubel unter den Deakisten.

Zurndorf, 18. Juni. Im Zurndorfer Wahlbezirk siegte heute der Deakist Paul Major, gegenüber dem Candidaten der Opposition Emerich Henßmann mit einer Stimmenmehrheit von 826 Stimmen.

Neusohl, 18. Juni. Der deakistische Deputircandidat Julius Galasch wurde mit Acclamation gewählt.

Neusohl, 18. Juni. Im Breznó-Bányaer Bezirk wurde der Deakist Egidius Lehoczky mit Acclamation zum Deputirten gewählt.

Zala-Egerseg, 18. Juni. Im Dösnitzer Bezirk wurde der Deakist Graf Géza Szapáry mit 430 Stimmen zum Deputirten erwählt.

Thuróczer-Szent-Márton, 18. Juni. Im Szucsányer Wahlbezirk wurde Josef Justh mit 800 Stimmen gegen Mudron; im Stubnaer Wahlbezirk Coloman Justh, gegen Wilhelm Tóth-Paulini zum Deputirten erwählt. In beiden Bezirken war die Ordnung eine musterhafte.

Szliács, 18. Juni. Carl Radvánky's Anhänger treten in imposantem Zuge zur Wahlurne; ihnen gegenüber steht ein kleines Häuflein Pan-slaven. Radvánky's Sieg wird ein glänzender. Die Abstimmung wird fortgesetzt.

Szliács, 18. Juni. Im Szliácsker Wahlbezirk (Sohler Comitat) gaben die Wähler für den Deakisten Carl Radvánky 1074 Stimmen ab.

Neutra, 18. Juni. Der Minister des Innern, Wilhelm v. Tóth, kam um ein Uhr in Begleitung von 100 Equipagen und einer unabhsehbaren Menschenmenge hier an. Beim Eintreten in die Stadt begrüßte ihn der Dechant Wehner, beim Comitatshause der Vicegespan Markhot, auf der Insel der Titularbischöf Rrajcsik. Der Minister antwortete überall, hielt aber auf der Insel seine Programmrede, welche mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde.

Am 20. Juni

finden folgende Wahlen statt:

Stadt	Wahlbezirk	Wahlte Deputirte
Szamosújvár		1
— Großwardein mit Váradiasi		1
— Zenta		1
Comitat Abauj		5
— Bars mit der königl. Freistadt Königsberg, als dem Hauptort des einen Wahlbezirkes		3
— Zala mit Groß-Kanizsa, als dem Hauptort des einen Wahlbezirkes		9
— Tolnau		4
— Arva		2
— Bács (theilweise)		10

nicht weiter beanstandet. Was die Ernennungen selbst betrifft, so wurde der außerordentliche Professor Dr. Friedrich, der Altkatholik, zum ordentlichen Professor der Dogmengeschichte mit Symbolik, christlicher Archäologie und Literatur-Geschichte befördert, der Professor Dr. Silbernagel zum Professor der Kirchengeschichte ernannt, der bisherige außerordentliche Professor Dr. Bach zum ordentlichen Professor der Pädagogik und der philosophischen Disciplinen, insbesondere der Religions-Philosophie befördert, dann der Professor der Universität Würzburg, Dr. Schegg, zum ordentlichen Professor der neuteamentarischen Exegese und der orientalischen Sprachen hieher berufen. Von diesen Personal-Veränderungen wird natürlich jene des Herrn Dr. Friedrich das meiste Aufsehen machen; ist doch dieses neue ordentliche Mitglied der theologischen Facultät bekanntlich excommunicirt und ist derselbe einer der Hauptführer der altkatholischen Bewegung.

Die „Französische Correspondenz“ meldet, daß die deutsche Regierung sich in den Räumungs-Verhandlungen bereit erklärt habe, auf folgende Bedingungen einzugehen: Frankreich zahlt 1872, 1873 und 1874 je eine Milliarde. Dagegen räumt Deutschland nach jeder Milliarde zwei Departements. Auch hat die deutsche Regierung zu verstehen gegeben, daß sie sich nur gegenüber der jetzigen französischen Regierung für gebunden erachte, weil sie nur aus Vertrauen zu Herrn Thiers so nachgiebig sei.

Die belgische Regierung hat Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle bezüglich Vermehrung der belgischen Bischofsstühle von sechs auf neun in Aussicht genommen, natürlich um einem dringenden Bedürfnisse zu begegnen. Das Land ist noch nicht genug papirt, die letzten Wahlen sind nicht nach dem Geschmacke der Clericalen ausgefallen, es bedarf höchst nothwendig noch einiger Agitations-Mittelpuncte, eines solchen namentlich in dem Freimaurer-Brüffel. Einige Bischöfe mehr werden übrigens die Welt nicht zurückdrehen und die liberale Presse würde sich in eine Vermehrung des geistlichen Generalstabs finden, wenn dieselbe dem Lande nicht ganz enorme Lasten auflegen würde. Die Creirung eines Bisthums ist nicht billiger geworden, seit die römische Curie sich auf bloße Nebenrevenue für ihre kostspieligen Bedürfnisse angewiesen sieht und die gleichzeitige Erchtung mehrerer Sitze würde Belgien immerhin die Kleinigkeit von einigen Millionen auf einmal und einen jährlichen Zuwachs des Cultusbudgets um nahezu eine Million kosten, denn an dem Bisthum hängen nicht bloß die Dotation des Bischofs, sondern noch einige andere Dinge wie Domcapitel, Cathedralen u. Wenn nun ein Cultusbudget überhaupt schon ein wunderliches, inconsequentes Ding in einem Staate ist, den die Verfassung als confessionlos erklärt, so wird seine grundlose Erhöhung entschieden Widerstand bei den Liberalen finden, die den größten Theil der Steuern zahlen und sich nicht gutwillig auf ihre Kosten eine infulirte Propaganda für allen Rückschritt ins Land hineinsagen lassen werden, auf deren Person sie nicht den mindesten Einfluß hätten, denn der Staat braucht Rom bei Aufstellung einer ganzen hierarchischen Scala verfassungsgemäß nicht zu fragen. Es mag nicht unerwähnt bleiben, daß im sechzehnten Jahrhundert schon einmal die Revolution wegen Vermehrung der Bischofsstühle in Flandern ausbrach. Das Ministerium spielt auch diesmal ein gefährliches Spiel.

Wir stehen am Ende der Alabama-Verhandlungen. Wenn zwischen heute und morgen nicht ein Wunder geschieht, wird es übermorgen um den Washingtoner Vertrag und das Genfer Schiedsgericht geschehen und aller Liebe Mühe vergebens gewesen sein.

Gestern wurde die Depesche Lord Grandville's mitgetheilt, in der er dem amerikanischen Staatssecretär Fish den Vorschlag machte, daß beide Parteien gemeinsam eine Vertagung des Schiedsgerichtes auf acht Monate beantragen sollen. Grandville hat die Wahrheit der Erklärung als Anhang dieser Depesche nach Washington telegrafirt, in der er der englischen Regierung das Recht wahrte, ihren Bevollmächtigten beim Schiedsgerichte abzurufen, wenn nach Ablauf der bewußten acht Monate kein Uebereinkommen über die streitigen Forderungen erzielt worden sei. Darauf antwortete Fish, daß Amerika sich nicht hebeilassen könne, den gewünschten Antrag gemeinsam mit England zu stellen, jedoch keine Einsprache gegen die Vertagung erheben würde, wenn das Schiedsgericht sich dafür geneigt zeigen sollte.

So standen die Dinge, als beide Häuser des Parlaments gestern ihre Sitzungen begannen, und die Spannung auf die vom Ministerium verheißenen Mittheilungen war, wie sich leicht denken läßt, eine ungewöhnlich starke. Diese Mittheilungen aber mußten auch dann noch dem Ministerium Schritt vor Schritt abgepreßt werden. Erst nachdem Gladstone und Grandville der „peinlichen Frage“ unterworfen und alle erdenklichen Mittel der Interpellations-Tortur gegen sie in Anwendung gebracht wurden, gestanden sie ein, daß

in einem achtmonatlichen Aufschub beantragt und auch in diesem Punkte noch keinen Erfolg errungen hatten.

Seit gestern gestaltete sich die Lage noch um Vieles verzweifelter. Heute wissen wir nämlich, daß der amerikanische Staatssecretär nicht nur auf das entschiedenste ablehnte, im Namen seines Landes um Vertagung des Schiedsgerichtes anzusuchen, sondern daß er auch der englischen Regierung auf das bestimmteste das Recht streitig macht, die oben erwähnte Erklärung Granville's in Genf einzureichen. Beide Parteien — so lautete seine letzte Depesche — müssen am 15. d. M. das Resumé ihrer Gründe und Gegenstände dem Schiedsgerichte vorlegen, ohne weitere Erklärung und ohne irgend welche Provisos. Wofür England noch andere außer besagten Resumés einreichen oder sich irgendwie gegen den eventuellen Ausspruch der Schiedsrichter verclausulieren sollte, werde der amerikanische Bevollmächtigte dagegen Protest erheben und damit allen weiteren Verhandlungen von Seite der Vereinigten Staaten ein Ende machen.

Wenn diese Depesche wirklich existirt und in diesem Tone gehalten ist — wir haben daran zu zweifeln wenig Grund — dann allerdings ist jede Hoffnung auf Vertagung des Schiedsgerichtes und Aufrechthaltung des Vertrages als verloren zu betrachten, dann stehen wir am Ende der langen mühevollen Arbeit, die mit so erfreulichen Ausichten begonnen wurde. Wem die Hauptschuld des Mißlingens zuzurechnen sei, darüber zu urtheilen, wird erst dann der richtige Zeitpunkt gekommen sein, wenn die bezüglichen Correspondenzstücke von beiden Seiten vollständig der Öffentlichkeit übergeben sein werden. Für den Augenblick läßt sich nur sagen, daß das Scheitern der Verhandlungen dem Ansehen des Gladstone'schen Cabinetes einen so heftigen Stoß versetzen wird, daß es die nächsten Monaten vielleicht, gewiß aber nicht das nächste Jahr überleben wird.

Nachdem ihnen dieses Geständniß abgepreßt war, brach der langverhaltene Sturm los. Lord Cairus, der Marquis of Salisbury und der Earl of Derby im Oberhause, Disraeli, Horsman, Osborne, Bourverie nebst noch Anderen im Unterhause, führten in bitteren Worten Beschwerden, nicht allein gegen die Geheimniskrämerei der Regierung, die einer Mißachtung des Parlamentes ähnlich sehe, sondern gegen die ganze Weise, wie sie die diplomatischen Verhandlungen mit Amerika bisher geleitet habe. Durch sie sei England in einen „schmutzigen Sumpf“ hineingeleitet worden, rief Lord Cairus. Auf diese Weise werde England dem „Fluche der Lächerlichkeit“ preisgegeben, behauptete Disraeli und mit ihm noch mancher Andere. Vor Allem bezeichneten sie es als Englands unwürdig, daß es aus Rücksicht für den wüsten Lärm bei der Präsidentenwahl die Vertagung des Schiedsgerichtes auf so viele Monate beantragt hatte, unbekümmert darum, daß während derselben England drüben zum Parteiruf gemacht und die Gerechtigkeit auf beiden Seiten gesteigert werden dürfte.

Vergebens versicherten Lord Granville, der Lordkanzler, der Colonial-Minister und Gladstone, daß die achtmonatliche Vertagung des Schiedsgerichtes nicht aus Rücksicht auf die Präsidentenwahl beantragt wurde, sondern weil nach Ablauf dieser Frist der amerikanische Congress und das englische Parlament wieder beisammen werden. Vergebens behaupteten sie, daß, was bisher im Punkte der Jurisdiction gesündigt wurde, nicht ihnen zur Last gelegt werden dürfe. Vergebens endlich, daß sämtliche Correspondenzstücke, so bald als nur irgend thunlich, vorgelegt werden sollen. Die Stimmung des Hauses, richtiger gesagt dessen Bestimmung, wurde durch diese Zusicherungen nicht im geringsten gemildert, und obwohl kein bestimmter Antrag vorlag, trug die improvisirte Debatte doch unverkennbar den Charakter tiefer Unzufriedenheit und unvollständigen Mißtrauens an sich. Allerorten machte sich die Ueberzeugung laut, daß der Tractat verloren sei durch ungeschickte Behandlung des Ministeriums.

In der vorgestern für denselben Abend angezeigten Versammlung der die ministerielle Majorität bildenden Senatoren und Deputirten von Spanien, welche im Sitzungssaal des Senates unter Leitung des Senatspräsidenten Santa-Cruz stattfand, betonte letzterer als Motiv der Einberufung dieser Versammlung die Befestigung des Bündnisses zwischen Spanien und Sagastinern, als den beiden Elementen der Majorität, damit die Regierung angesichts der sich immer erneuernden Verwicklungen in diesem engen Verbande die nöthige Stütze zu einer energischen Politik finde. Die beiden Minister Ulloa und Candau enthüllten darauf, daß die carlistische Insurrection immer größere Dimensionen annehme, daß die Regierung bestimmte Anzeichen von dem nicht fernem Ausbruche einer intensiven und weit verzweigten republikanischen Erhebung habe, daß die anti-dynastische Haltung der Radikalen nicht minder bedenklicher Natur sei, daß daher die Regierung, um durch Präventiv-Maßregeln diesen Uebeln rechtzeitig steuern zu können, sich gezwungen sieht, die Suspendirung der con-

stitutionellen Garantien und die Ertheilung finanzieller Vollmachten zu verlangen.

Die Anwesenden konnten ihre Ueberraschung über diese wie vom Himmel fallende politische und finanzielle Dictatur nicht verhehlen, man lavirte — die Sagastiner warteten, was ihr Herr und Meister für gut befinden würde, und hier zeigte es sich klar, daß das Geste der Majorität heute thausächlich in den Händen Sagasta's ist; denn als dieser jüngste Ex-Minister-Präsident (nachdem er mit Serrano eine lange Conferenz in einem Seitensalon abgehalten hatte) das Wort ergriff und in entschiedenster Weise kundgab, daß bei der ihm bekannten Lage der Dinge die Projecte der Regierung unbeschränkt unterstützt werden müssen, daß es kein Schwanken mehr und da wurde einstimmig beschlossen, daß sobald die Regierung die Suspendirung der constitutionellen Garantien verlangen sollte, die Majoritäten beider Häuser die eine wie die andere Proposition votiren werden. Da aber ein Gesetz in der Cortes nur dann votirt werden kann, wenn sich an der Abstimmung mindestens die Hälfte aller proclamirten Deputirten betheiligt, so müssen auch bei dieser Abstimmung wenigstens 204 Deputirte gegenwärtig sein; wenn heute die Opposition die Sitzung vor der Abstimmung verläßt, würden beiläufig 50 bis 60 Deputirte für die nöthige Anzahl fehlen; deshalb wurden heute alle von Madrid abwesenden Majoritäts-Mitglieder aufs dringendste einberufen. (Wie seit her der Telegraph gemeldet, ist es zu dieser Abstimmung gar nicht gekommen, da der König es dazu gar nicht kommen ließ. D. Red.)

Was die Fortschritte des Carlisten-Aufstandes betrifft, so ist es unläugbar, daß die Insurrection in Catalonien an Stärke und Bedeutung zunimmt, in der Mancha deutlicher hervortritt, daß Caraca mit seinem Corps, anstatt sich gegen die Grenze drängen zu lassen, durch einen raschen Contremarsch plötzlich in Montreal aufgetaucht ist, und daß Velasco und Barona für gut befanden haben, ihr Terrain zu verlassen und nach der Provinz Guipuzcoa zu marchiren. So gesteht wirklich die gestern veröffentlichte officielle Depesche.

Gerüchweise heißt es, daß Don Alfonso, der Bruder des Präsidenten, sich bei Trifany in Catalonien befindet, und daß der Präsident selber, vollkommen hergestellt, aus seinem Versteck zwischen Bayonne und der spanischen Grenze seit fünf Tagen abhanden gekommen sei.

Der römische, Minister des Auswärtigen, Rostaforu, hat sich nicht entblödet, an die Mächte eine Circulärnote zu richten, in welcher er die Consequenzen Parteinahme für die Juden bei ihren Verhandlungen zu verklagen sucht. Die an den Juden begangenen Schandthaten, schreibt der saubere Minister dem niedrigen Culturgad der Juden zu! Dann ist es freilich erlaubt und gerecht, sie zu massakriren.

Neuestes.

Fiume, 18. Juni. Soeben wurde Johann Ciotta mit ungeheurer Jubel zum Deputirten gewählt. Ein Häuflein Oppositioneller stellte Sabbas Bukovich als Gegenkandidaten auf. Derselbe konnte aber nicht mehr als 19 Stimmen erhalten.

Wien, 18. Juni. Morgen findet die Wahl der Delegirten statt. Die Candidatur nahmen Brestl, Giskra, Herbst, Hopfen, Zyblikiewicz und Grocholski an.

Prag, 18. Juni. Czechische Blätter geben unvorholenen Besorgnissen wegen der Lage in Mähren Ausdruck; es sei dringend, daß für die czechische Sache in Mähren etwas geschehe. — Im Herbst finden bei Jumbunzlau große Manöver sämtlicher Truppen Böhmens statt.

Versailles, 18. Juni. Die Verhandlungen wegen Räumung der occupirten Gebiete schreiten sehr befriedigend fort, die Gerüchte aber über die Fiffen der Zahlung und der Zahlungsstermin sind falsch, da diese Fragen noch unerledigt sind. — Die Nachricht einer beabsichtigten Verlängerung der Occupation der Festungen Toul und Belfort entbehren jeder Begründung.

Rom, 18. Juni. Der Papst ließ unter dem diplomatischen Corps ein wichtiges Dokument, eine Act Encyclika, vertheilen, welches die Tagesfragen behandelt und demnächst veröffentlicht werden wird.

Tagesneuigkeiten.

— Für die Ueberschwemmten des Alfeld ist beim Ministerium des Innern — wie wir im Amtsblatt lesen — von Hrn. Alexander v. Betsch, als Präses der Sammlungs-Commission der Bester Stadt, neuerdings eine Spende von 2000 fl. eingelaufen, wofür der Dank des Ministeriums ausgesprochen wird.

— Ministerpräsident Graf Lónhah hat an den Präses des Prefsburger Deakclubs, den k. Rath Theodor Edl, folgendes Telegramm gerichtet: „Heute traf ich hier von Siebenbürgen ein, erhielt

aber Ihre Verständigung noch in Klausenburg während des Festmahles, wo sie allgemeine Freude verursachte. Ich spreche einweilen meinen Dank allen Jenen aus, welche so gütig waren, mich mit ihrem Vertrauen zu beehren, bis ich Gelegenheit haben werde, dies persönlich thun zu können.

Lónhah.

— Der Justizminister Wittó ist vorgestern Nachmittags in Temesvár durchgereist und hat sich zum Curgebrauch nach Buziás begeben.

— Historisch-archäologischer Verein in Temesvár. Die zur Begründung dieses Vereines durch den Herrn Obergespan von Demós auf Samstag den 16. d. M. einberufene Versammlung von Interessenten sprach sich einmüthig für die Gründung dieses Vereines aus und entsandte zur Ausarbeitung der Statuten den Herrn kön. Gerichtsrath Despinics und Herrn Prof. Szentkláray. Sobald dieser Entwurf fertig sein wird, wird eine größere Versammlung zur Berathung der Statuten und Constituirung des Vereines einberufen werden.

— Die Ernennung des FML. Scudier zum k. Commissär für die Grenze, bietet der Pesther „Reform“ Anlaß zu folgenden Betrachtungen: „Wir erwarten von dieser Wahl viel Gutes und halten dieselbe für eine sehr glückliche, indem es uns bekannt ist, daß es gerade Baron Scudier war, der mit größtem Eifer und Verständniß die Ausarbeitung der Provinzialstrafungs-Vorschriften förderte und weil er mit seiner militärischen Autorität und Energie der geeignetste Mann dazu ist, den Willen des Königs mit loyaler Treue, seine eigenen guten Absichten aber, als deren Zeugen auch die betreffenden Verordnungen dienen können, mit dem erforderlichen Eifer zu realisiren.“

— Ihre Majestät die Königin hat, wie die „Destr. Corr.“ meldet, mit der Erzherzogin Valerie die wegen der ungünstigen Witterung aufgeschobene Reise nach Ischl am 17. angetreten.

*. Seit einigen Tagen circulirt in Wien das Gerücht, daß der junge Graf Eugen Mitrowsky im Duell gefallen sei. Diese Nachricht hat nun leider ihre Bestätigung erhalten, indem der Graf wegen einer unbedeutenden Veranlassung mit einem Officier in Streit gerieth, der mit einem Duelle endigte. Zur Erhebung der näheren Umstände wurde die strengste Untersuchung angeordnet. Ueber die Beerdigung des unglücklichen Opfers der unglückseligen Zweikampfsmanie meldet man: Am 10. d. fand zu Groß-Mosky in Galizien die Beisegung des im 29. Lebensjahre plötzlich dahingeshiedenen k. k. Kämmerers und Militärs im 11. Uflanen-Regiment, Eugen Grafen Mitrowsky von Mitrowitz und Remisch, Sohnes welfand Sr. Ex. des Oberlandesgerichtspräsidenten Grafen Anton Mitrowsky statt. Der Dahingeshiedene war früher Dr. vonnanofficier Sr. Majestät des Kaisers. Sein Bruder, Kämmler Graf Anton Mitrowsky, ist bei Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Carl Ferdinand zugetheilt.

*. (Ein Vorschlagn zur Güte.) Ein Engländer macht in einem „Eingesehnet“ der „Times“ folgenden ergebenen Vorschlag: „Alle diejenigen verheiratheten Damen, welche es für eine unabweisbare Nothwendigkeit halten, auf ihrem Kopfe eine Federhaare zu tragen, darüber einige Etagen Hut aufzubauen und dieses Gebäude mit einer Kupportion Blumen und Grüns zu krönen, werden höflich gebeten, bei ihren Theaterbesuchen einen Sperrgucker in die Caffee mit einstecken zu lassen, damit den hinter ihnen sitzenden Herren die Möglichkeit gegeben werde, durch dies Glas wenigstens Etwas von der Darstellung zu sehen.“

*. (Im Auftrage Rothschild's.) Baron Rothschild jun., schreibt man aus Wien, erhielt gestern Vormittags ein Bilet, in welchem sich der Director der Unionbank antrugte, ob er den ihm von Herrn Baron Rothschild ertheilten Auftrag ausführen solle, in welchem Falle er einige Zeilen der Bestätigung erbitte. Der Baron war ganz überrascht, die Auskunft über einen Auftrag zu ertheilen, den er gar nicht gegeben und eilte sofort zum Director der Unionbank, Herrn Widmann, von welchem die myriologische Zuschrift herrührte. Dort wies ihm der vorsichtige Director eine Visitenkarte mit dem Namen: „Albert Freiherr v. Rothschild“ vor, auf der zu lesen war: „Ich ersuche Sie, mir bestens 2000 Stück Unionbankant“ zu jedem Preise zu kaufen.“ Die eigenthümliche Fassung dieses Kaufauftrages, wie überhaupt, daß sich Baron Rothschild jüngst an eine Bank gewendet hatte, um irgend ein Wörtenpapier zu kaufen, haben den Bankdirector ruhig gemacht und ihn veranlaßt, sich direct an den Auftraggeber zu wenden, der nun die Visitenkarte als von ihm herrührend, die Schriftzüge aber als Falschkatte bezeichnete, somit auch die fingirte Kaufordre bereitete. Noch am selben Vormittage erhielt der Baron, wie uns unser Gewährsmann berichtet, einen zweiten Brief, der vom Director der Francobank herrührte, welcher noch vorsichtiger gewesen und seiner Zuschrift gleichfalls eine Visitenkarte des Barons beigefügt hatte, auf der zu lesen war: „Ich ersuche Sie, mir bestens 2000 Stück Francobank zu jedem Preise zu kaufen.“ Auch diese Visitenkarte war eine echte und nur der Auftrag war von einer fremden Hand geschrieben und selbstverständlich fingirt. Natürlich beeilte sich Baron vom Rothschild dem Director der Francobank die Weisung zu ertheilen, den Kauf nicht auszuführen und der Schluß der Geschichte dürfte vor den Schranken des Gerichtes spielen, wo diese zwei Visitenkarten des Barons Rothschild deponirt wurden. Nach Angabe des Barons sind es Visitenkarten, welche derselbe bereits irgendwo abgegeben hatte und die nun

dazu benutzt werden sollen, um eine künstliche Steigerung der oben bezeichneten Wörse-Effecten hervorzurufen. Der schlaue „Liebhaber“ hatte aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht, indem er wohl nicht daran gedacht hatte, daß eine Bank nicht so blindlings einen so colossalen Auftrag ausführen werde, bevor sie nicht die persönliche Zustimmung des Auftraggebers eingeholt hat.

*(Cine Sache.) Die Stadt Caracas in Venezuela war kürzlich der Schauplatz einer unerhörten Rache Scene. Ein Luftschiffer, Namens Mäzworth, stieg seit einigen Tagen vor den Bewohnern des Ortes in einem Ballon auf, der durch Stricke mit dem Boden in Verbindung gehalten wurde. Eines Tages hat der Luftschiffer um die Hand einer reizenden Spanierin, Namens Angelina M., und erhielt sie auch. Diese Heirath brachte einen jungen Mulatten in Verzeßung. Daniel Figuola — dies sein Name — war in die Dame in hohem Grade verliebt, welche, man muß es sagen, ihm einige Hoffnungen gemacht hatte. Nunmehr aber kannte die Verzweiflung des Unglücklichen keine Grenzen mehr. Seit dem Tage der Hochzeit veräußerte er keine der Vorstellungen des Luftschiffers, in der Hoffnung, Diejenige zu sehen, welche ihn so gänzlich verlassen. Endlich kam der ersehnte Tag. Angelina besieg ebenfalls den Muth und ihr Gatte traf eben die letzten Anordnungen, bevor er die üblichen Worte sprach: „Lasset die Stricke nach!“ In diesem Augenblicke sprang Daniel ungehört in den Muth an die Seite der jungen Frau, und mit einem raschen Messerhieb kappte er den letzten Strick, welcher das Luftschiff hielt. Der Ballon erhob sich. Die Scene war schrecklich. Witten unter den Muthen der Ueberraschung und des Schreckens der Menge rannte sich Mäzworth die Haare, während der Mulatte die Ballaststücke aus dem Muthen warf, um das Aufsteigen in die Luft zu beschleunigen. Allein die Scene sollte noch schrecklicher sich gestalten. Daniel streckte, sicher seiner Beute, die Arme nach seinem Opfer aus. Allein Angelina stieß ihn heftig zurück und stürzte sich endlich, an einen Strick sich haltend, über Bord des Muthens herab. Was weiter geschah? Kein Mensch weiß es. Der Ballon verschwand in einer Wolke.

Aufruf

Der Centralausschuß des „Lehrervereins der Arader Gegend“ hat in seiner am 15. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Sitzung, mit Bezug auf eine Einladung der Gemeindevorsteherung des Markortes Pantofa vom 10. d. M., Z. 910, den Beschluß gefaßt, die diesjährige Generalversammlung des Vereins, d. i. die dritte seit dem Bestehen des Vereins, am 1., 2. und 3. August in Pantofa abzuhalten.

Um jedoch dem in der vorjährigen zweiten Jahres-Generalversammlung gefaßten Beschlusse von Seite des Centralausschusses entsprechen, und die in der Generalversammlung entweder zu verlesenden oder mündlich vorzutragenden geistigen Arbeiten behufs eingehenden Studiums den Mitgliedern mindestens einen Monat vor der Generalversammlung zur Kenntniß bringen zu können, sowie damit der Centralausschuß das Programm über die in derselben zu verhandelnden Gegenstände feststellen und veröffentlichen könne, — werden alle jene geehrten Vereinsmitglieder, die in der am 1., 2. und 3. August l. J. in Pantofa stattfindenden General-Versammlung geistige Arbeiten entweder mündlich oder schriftlich vorzutragen oder aber praktische Experimente auszuführen wünschen — hiezu ersucht, diese Arbeiten bis Ende dieses Monats dem Vereinspräsidenten, Herrn Josef Nagy, Elstergasse Nr. 3 in Arad, gefälligst einzusenden.

Da ferner der Centralausschuß als Hauptberathungsgegenstände der Generalversammlung: 1) die Discutirung des G. N. 38 über den Volksschulunterricht; 2) die Verathung über das Werk des Herrn Sectionsrathes Molnár Adár: „Ueber die Pensionirung der Volksschullehrer“; 3) die Verathung über die Abänderung des Punct 4 der Verordnung des k. u. Ministeriums für Cultus und Unterricht mit Bezug auf das Memorandum des Volksschullehrervereins des Kolos-Dobosker Comitats und des „Lehrervereins der Arader Gegend“ — bestimmt hat, so werden die geehrten Vereinsmitglieder ersucht, diese die Volksziehung und die Verhältnisse der Volksschullehrer zunächst berührenden Gegenstände eingehend zu studiren, um an deren Discutirung in der General-Versammlung mit geklärten Ansichten theilnehmen zu können.

Arad, 16. Juni 1872.

Josef Nagy, Vereins-Präsident.

Johann Tele, Vereins-Notar.

Verkehrswirtschafts-

Handels-Zeitung.

Arad, 19. Juni. Spiritus unverändert zur letzten Notirung.

Weg, 18. Juni. Getreidegeschäft. Die Stimmung war heute etwas matter und abgleich in Weizen das Ausge-

bot schwach war, konnten sich doch gestrige Preise kaum behaupten. Es wurden abgesetzt:

200 Ctr. 85 1/2 pfd. à fl. 7.27 1/2, 600 Ctr. 85 pfd. à fl. 7.25, 600 Ctr. 84 pfd. à fl. 7.17 1/2, 500 Ctr. 84 pfd. à fl. 7.10, 400 Ctr. 83 3/4 pfd. à fl. 7.12 1/2, 700 Ctr. 83 3/4 pfd. à fl. 7.10, 400 Ctr. 83 pfd. à fl. 7.5, 800 Ctr. 83 pfd. à fl. 7, 200 Ctr. 2 1/2 pfd. à fl. 6.80, 400 Ctr. 81 pfd. à fl. 6.70, Alles per drei Monate. — Von neuem Ufance weizen wurden 15,000 Ctr. zu 5 fl. 60 kr. geschlossen und bleibt schließlich so mehr Waare als Geld.

Koggen unverändert. Begeben wurden: 500 Mg. 78 1/2 pfd. à 3 fl. 65 kr.

Safer per Juni 1 fl. 75 kr. G.

Andere Gattungen blieben ohne nennenswerthen Verkehr, Preise nominell unverändert.

Wiener Börse vom 18. Juni. Trotz der von den auswärtigen Börsen eingetroffenen theilweise matteren Notirungen machte im heutigen Borsverkehr die rückgängige Bewegung des gestrigen Tages keine weiteren Fortschritte und erlangten die meisten Werthe eine mehr oder weniger erhebliche Advance. Im Vordergrund des Verkehrs waren abermals die Actien der Vereinsbank, die lebhaft begehrt von 160 bis 161.50 gingen und vorübergehend auf 158.50 reagirten.

In Creditactien war lebhaftes Geschäft, und erreichten dieselben, mit 343.25 beginnend, 344.50; Anglo-Bank-Actien schwankten zwischen 326.25 und 328, Unionbank gewannen bis 287.75, Wechselbank bewegten sich zwischen 324.75 und 327.50; Bau waren Commissionsbank, sie gaben bis 155.50 ab, erhöhten sich jedoch wieder bis 160.50. Die Actien der Franco-Oesterreichischen Bank waren bei 143.50 begehrt, die der Franco-Ungarischen Bank waren mit 114 bis 115.50 gesucht. Hypothekar-Rentenbank bewegten sich zwischen 207.50 und 209.25.

In den Actien der Austro-Türkischen Creditanstalt kamen einige Schüsse mit 123 vor. Actien der Allgemeinen Böhmischen Bank erhöhten sich von 208 bis 214, Prager Bankverein erreichten 138.75. Die Actien der Oesterreichischen Baugesellschaft wichen bis 120.70, die des Bauvereins bis 49.90, hingegen gewannen Wiener Baubank-Actien bis 189, Actien der Wechsel-Baubank bis 54.25, Tramway-Actien notirten 309.25. Lombarden varirten zwischen 204.80 und 205.20, Staatsbahnactien blieben 357 nominell.

Um 12 Uhr waren: Creditactien 343.50, Anglo-Bank-Actien 326.75, Unionbank 287.25, Vereinsbank-Actien 160.50, Hypothekar-Rentenbank-Actien 208.50, Lombarden 204.90, Zwanzig-Francstücke 8.92 1/2.

Zu Beginn des Mittaggeschäftes verkehrten Creditactien zwischen 243.75 und 344. Anglo-Bank-Actien notirten 326.50, Unionbank-Actien 287.50, Wechselbank-Actien 325 bis 326, Actien der Hypothekar-Rentenbank 208.50, Vereinsbank-Actien 158.75, Commissionsbank-Actien 154.50, Actien der Kaiserlich-Oberberger Bahn 191, jene der Carl-Ludwigbahn 245 und 245.50, Staatsbahnactien 357.50.

Zur Erklärungszeit blieben: Creditactien 343.50, Anglo-Bank-Actien 326.50, Actien der Unionbank 287.25, Lombarden 204.60.

Renten unverändert, von Losen ungar. Prämientlose 108.75, Türkentlose 75.75, Baluta unverändert.

(Schluß der Börse.) Am 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 343.30, Anglo-Bank 325.75, Unionbank 286, Lombarden 204.50, Gallizier 245, Zwanzig-Francstücke 8.93 1/2.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 1 Tage, 6% zu 30, 6 1/2% zu 90 Kündigungsfrist.

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(15)

Die Direction

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2%.

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5% verzinst.

14 " " 5 1/2%

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Notenbriefe, auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Borsenaufträge die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Stadtwäldchen.

Heute Donnerstag den 20. Juni l. J.:

Grosses

Promenade-Concert

ausgeführt von der Musikcapelle des l. l. 64. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen-Weimar, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn J. T. Kafforst.

Programm:

- 1. Marsch. 2. „Maritana“ Overture. 3. „Aus der Heimath“, Polka Mazur. 4. Duett aus der Oper „Rigoletto“. 5. „Tanzprioritäten“, Walzer. 6. „Fugenotten“ Fantasie. 7. „Unter Donner und Blitz“, Polka. 8. Hochzeits-Marsch a. D. 9. Sommernachtsstraum, Musik.

Anfang 6 1/2 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert nächsten Donnerstag statt.

IV. und letzter Actus.

Bergheer's Theater

mit Geister- und Gespenstererscheinungen.

Programm.

1. Abtheilung.

Theatre pittoresque.

Die boromäischen Inseln auf dem Lago maggiore. Finglinger, Reiter, Schiffe, Käbne, Dampfschiffe u. s. w. beleben die Ufer und den See.

2. Abtheilung.

Mechanische Welt-Tableaux, mittelst eines Hydro-Oxygen-Gasapparates.

Ein Schiff fährt auf hoher See, es erhebt sich ein Orkan, der Blitz schlägt in die Masten, das Schiff wird zerstört, das Wetter heitert sich auf, es wird ein Regenbogen sichtbar, die Mannschaft wird gerettet.

Löwenhof in der Alhambra. Die große Fontaine spielt in ihrer ganzen Farbenpracht.

Tropische Landschaft mit Wasserfällen. Im Vordergrund ein Krotobil, welches das Maul bewegt; eine Schlange windet sich vorüber.

Schweizer Gebirgslandschaft mit Alpenzügen.

Die Kirche St. Germain. Eine Projection bewegt sich durch dieselbe.

Beschreibung Sebastopols aus einer französischen Batterie bei Nacht. Beim Abschuern des Nebels kann man deutlich die Bomben verfolgen u.

Photographien von Statuen: Amor und Psyche Mädchen Tauben fütternde. Jephthä und Flora. Saur u. s. w.

Komische Bilder: Tante Meyer, Kaffee mahlen, Tanzender Chinese, Hans und Grete sich küßend. Das verzerrte Gesicht von Schmeißelmeier. Der Gummiball. Ein Kopf, welcher lacht und weint u.

Das Kaleidoskop-Brilliant-Farbenpiel.

3. Abtheilung:

Magie, Physik, Husion.

1. Krystall-Uhr und Glocke. — 2. Man weiß nicht, wie viel Uhr es ist. — 3. Ein Spiel mit Karten. — 4. Ein Portefeulle als Kesselfeuer. — 5. Labadjour. — 6. Ein Inductionssapparat. — 7. Ein Metamorphose. — 8. Geschenk der Großmama. — 9. Japanische Schackel.

Schlus:

Gedächtnis-Reden unter dem Titel:

Die Scherin von Prevorst.

Die Dame wird ohne Anwendung des Magnetismus oder Mesmerismus alle diesfalls an sie gerichtete Fragen mit Sicherheit beantworten.

4. Abtheilung:

Bergheer's unübertroffene Geister- und Gespenstererscheinungen.

leichtes Fahrzeug pfeilschnell auf dem spiegelglatten, glänzenden See dahin, indes wir, von dem kleinen Abenteuer angeregt, eines jener leichten neckischen Liebesanstimmen, die Leidenschaft und Muthwillen so treffend vereinigen.

Das Boot arbeitete mit allen Kräften, uns zu erreichen, wir ihm zu entfliehen. Endlich konnten wir nicht weiter, das schnelle Rudern und das Singen dabei raubte uns den Athem und meine an die Arbeit nicht gewohnten Hände waren schon beinahe angeschwollen. Auch Regina konnte nicht weiter und mit einem bedauernden und doch muthwilligen Blicke des Einverständnisses überließen wir uns dem sanften, tosenden Wind und erwarteten unsere Verfolger, die mit lautem Rauschen unsere Gondel erreichten.

Das Boot hatte noch eine Lampe aufgesteckt und wir sahen vier junge Officiere darin, die mit vor Arbeit und Lust erhitzten Gesichtern, mir gar nicht so fürchterlich erschienen, als meine österreichfeindliche Umgebung mir dieselben geschildert.

Einer derselben warst Du, mein Geliebter. Doch nein, nicht so will ich sprechen, ich will ruhig weiter erzählen, Du weißt ja, daß Derjenige, der im ersten Momente mein ganzes Herz, meine ganze Seele für sich gewann, Du mein Luigi warst.

Die Officiere grüßten heiter, wir dankten ebenso. „Im Kriege und in der Liebe darf man jeden sich bietenden Vortheil benützen. Sie dürfen uns daher nicht zürnen, Signorina's, wenn wir Ihre Ermattung benützen, Sie einzuholen. Da Sie vor uns die Flucht ergriffen, haben Sie uns das Recht der Verfolgung gegeben, und so sehen Sie uns denn als Sieger und Besiegte zugleich, um Gnade flehend zu Ihren Füßen.“

Und ehe ich seine Worte erfaßte, ehe ich mein Auge von seinem Antlitze abgewendet, war der Sprecher aus dem Boote in meine Gondel gesprungen und zu meinen Füßen niedergekniet.

Ein leichter Schrei entfuhr meinen Lippen über die Dreistigkeit und Kühnheit des Fremden, konnte aber doch kein Auge von den schönen, fesselnden, jetzt erregten Zügen des fremden Officiers abwenden.

Er faßte meine Hand und küßte sie. Ich weiß nicht, was ich in diesem Momente fühlte, es war mir,

als ob dieser Handkuß mich würdig spreche, als sei ich plötzlich eine Andere geworden, und unwillkürlich fiel mein Auge auf das leichte weiße Mouffetinkleid, das ich am Abende angelegt.

Ich bemühte mich ernst zu erscheinen, fürchtend, daß Regina doch etwas daheim ausplaudern könnte, ich entzog dem jungen Officier meine Hand und bat ihn, unsere Gondel zu verlassen.

„Nein, holde Signora“, sagte er, „ich bin ein Ungar und was meine Landsleute ernstlich wollen, das erreichen sie auch. Nun denn, ich will mir Ihre Verzeihung und Ihre Gunst erringen, und wenn Sie nicht eine jener Sirenen sind, die Sterbliche durch ihren Gesang und ihre Schönheit bezaubern und sie dann den Elementen überlassend, neckisch verschwinden, so muß mein Wunsch sich erfüllen.“

Ich fühlte all mein Blut zu meinem Herzen strömen und senkte schüchtern den Blick zu Boden. Regina plauderte mit den anderen Officieren, die in dem hübschen, fein gekleideten Mädchen gewiß keine Dienerin vermutheten und wir Zwei waren so gut wie allein.

„Nun Signorina“, fragte er wieder, „hat Ihr Auge, dessen muthwillige Blitze uns Alle gebannt, keinen Blick der Gnade für den Flehenden? Wohl beue ich es nicht, was ich gethan, und doch schwöre ich, es auf meinen Knieen abzubüßen, wenn Sie mir Gelegenheit hiezu geben wollen. Seien Sie mild, Signorina“, sagte er flehend und heftete die schönen, schwarzen Augen so glühend auf mein Gesicht, daß ich tausend Flammen meine Brust entzündend fühlte.

Ich antwortete noch immer nicht, „so schön und doch so grausam“, flüsterte er. Ich blickte wieder zu ihm nieder.

„Feindschaft oder Freundschaft?“ fragte er mit eigenthümlichen Lächeln.

„Wenn es Ihnen gleichviel ist“, sagte ich ein wenig piquirt, „nun denn, Feindschaft.“

„So bleibt mir wieder das Recht der Verfolgung und ich will noch kühner sein. Jedes mühsam erkämpfte Glück ist doppelt theuer und mir winkt ein zu schöner Lohn, als daß ich nicht um ihn sterben sollte.“

„Eine Gondel“, rief Regina plötzlich, „um Got-

teswillen, ich glaube, es ist die unsere. Die Madonna sei uns gnädig, wenn wir eingeholt werden.“

Auch ich erschrock bei Regina's Ausruf. „Verlassen Sie unsere Gondel, Signor“, rief ich in flehendem Tone, „wenn man uns hier trifft, bin ich verloren.“

„Nun wohl, so rudern wir weiter, man wird uns nicht einholen.“

„Nein, nein, verlassen Sie uns.“

„Werde ich Sie wiedersehen?“

„Vielleicht, doch nein, gewiß nicht.“

„Dann verlasse ich Sie nicht. Was immer kommen möge, ich schütze Sie. Doch ehe Sie mir nicht das Versprechen geben, daß ich Sie wiedersehe, verlasse ich die Gondel nicht.“

„Fort, fort“, rief Regina, „die Gondel naht.“

„Die Lampen am Boote auslöschen“, commandirte der junge Officier und im Nu lag das schmale schlanke Boot im Dunkel.

„Sehe ich Sie wieder, oder nicht?“ fragte er.

Ich blickte zu ihm auf, er war so schön. „Ja“, flüsterte ich.

„Wann?“

„Morgen am Abend hier in der Gondel, aber nur, wenn ihre Freunde nicht kommen.“

Ich weiß selbst nicht, woher ich den Muth nahm, ihm Etwas zu versprechen, woran ich früher nie gedacht, er stürzte wieder zu meinen Füßen nieder, küßte glühend meine beiden Hände, sprang dann in das kleine Boot und mit Blitzesschnelle flogen sie dahin, wie eine Möve über den See.

Die Gondel kam näher, Regina's Angst war eine vergebliche, man suchte uns nicht und ärgerlich und mißmuthig ruderten wir schon nach Hause, obwohl der See sich erst jetzt mit Gondeln zu bevölkern begann.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Subscriptions-Aufruf auf 700 Stück Actien der „Allfölder Sparcassa in Debreczin“.

Das Grundcapital dieser vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel unterm 31. Mai 1872, Z. 6541, genehmigten Sparcassa beträgt

200,000 fl. öst. Währung,
das aus den von den Gründern gezeichneten
2000 Stück Actien à 100 fl. besteht.

Die „Allfölder Sparcassa in Debreczin“ hat ihr Entstehen dem täglich steigenden Verkehr zu danken und sieht einer sicheren rentablen Zukunft entgegen.

Subscriptions-Bedingungen:

- 1) Subscriptionen können **am 25. und 26. Juni 1872** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an den im Punct 7) bezeichneten Orten beverflichtigt werden.
- 2) Der Subscriptionscurs der Actien ist 120 fl.
- 3) Bei der Subscription sind per Actie 20 fl. ö. W. in Baarem oder in mit 90% des Börsencurses berechneten Werthpapieren zu erlegen.
- 4) Im Ueberzeichnungsfalle werden entsprechende Reductionen vorgenommen, deren Resultat nach Einlangen der Subscriptionbogen bekannt gegeben wird.
- 5) Nach der dieserart festgesetzten Actienzahl sind 30 Tage nach Veröffentlichung der Reduction abermals 20 fl. pr. Actie einzuzahlen, bei welcher Gelegenheit die Subscriptionquittungen durch Interimsscheine eingetauscht werden.
- 6) Die unmittelbar darauf einzuberufende Generalversammlung wird die Zeit der weiteren Einzahlungen bestimmen, einen Präses und Ausschuss wählen und die Statuten definitiv feststellen.
- 7) Subscriptionen werden angenommen in Debreczin bei den Hauptagenten der Ersten ung. allgemeinen Versicherungsgesellschaft **Stefan Berghofer**, und

in Arad bei der Arader Comitats-Sparcassa.
Debreczin, 2. Juni 1872.

Gründer:

- Stefan Berghofer**, Großhändler, Hauptagent der ersten ung. allg. Versicherungsgesellschaft, Ritter des Franz-Josef-Ordens etc., provisorischer Präses.
- Heinrich Berger**, Productenhändler, Verwaltungsrath der Gewerbe- und Handelsbank etc.
- Franz Borsos**, Privatier, Verwaltungsrath der Gewerbe- und Handelsbank etc.
- Philipp Fleischl**, Productenhändler etc.
- Coloman Medve**, Advocat, etc., proz. Notär.

- Gabriel Nemes**, Kaufmann, Verwaltungsrath der Gewerbe- und Handelsbank etc.
- Ludwig Ormody**, Secretär der Debrecziner Hauptagentenschaft der Ersten ung. allg. Versicherungsgesellschaft.
- Emerich Peckár**, Professor, technischer Leiter der János-Dampfmühle etc.
- August Schmidt**, Director der Debrecziner Zuckerfabrik-Actiengesellschaft etc.
- Béla Tormay**, Director der höheren Landes-Economie-Lehranstalt etc.



**Einige tausend Eimer
Gebirgs-Weine**
verschiedener Jahrgänge sind in großen und kleinen
Partien zu haben bei **Franz Kishalmi** in Arad,
Köföly-Platz, Dampfbad-Gebäude.
(569-2-3)



(579-1.3)

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 21544.

(458-72)



FAHRORDNUNG

vom 1. Jänner 1872 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Table with columns for stations (Wien, Nordb., Staatsb., Pest, Czepléd, Szolnok, Debreczin, P.-Ladány, Szolnok, Nyiregyháza, Tokaj, Miskolcz, Kaschau) and departure times (E., M., Abends, Fröh).

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Table with columns for stations (Kaschau, Miskolcz, Tokaj, Nyiregyháza, Debreczin, P.-Ladány, Szolnok, Czepléd, Pest, Wien) and departure times (E., M., Abends, Fröh, Vorm., Nachm.).

II. Von Wien u. Pest nach Arad, Temesvár.

Table with columns for stations (Wien, Nordb., Staatsb., Pest, Czepléd, Szolnok, Mező-Túr, Osaba, Arad, Vinga, Temesvár) and departure times (E., M., Abends, Fröh, Vormittag, Nachm.).

V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien.

Table with columns for stations (Temesvár, Vinga, Arad, Csaba, Mező-Túr, Szolnok, Czepléd, Pest, Wien) and departure times (E., M., Abends, Fröh, Vormittag, Nachm.).

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.

Table with columns for stations (Wien, Nordb., Staatsb., Pest, Czepléd, Püspök-Ladány, Berettyó-Ujfalu, Grosswardein) and departure times (E., M., Abends, Fröh, Vormittag, Nachm.).

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Table with columns for stations (Grosswardein, Berettyó-Ujfalu, Püspök-Ladány, Czepléd, Pest, Wien) and departure times (E., M., Abends, Fröh, Vormittag, Nachm.).

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

JOH. HERRLING'S SOHN, Eisenhändler.

(vis-à-vis dem Comitathause), empfiehlt sein wohlsortirtes Lager von

echt belgischen, elegant ausgestatteten



Waffen.

u. z.:

Revolver, Systeme Lefauchaux, Chamelott, Delvigne etc., von fl. 6.50 bis fl. 35;

Jagdgewehre, Systeme Lefauchaux und Lancaster, von fl. 35-65;

Zimmergewehre, Systeme Flobert, Pirlot, ebenso auch Pistolen, von fl. 7-25;

Patronen für sämtliche Systeme, echt Pariser Fabrikat, wie auch alle Gattungen

Officier- u. Fechtsäbeln, Rapiere, Masken- u. Fechthandschuhe

zu staunend billigen Preisen.

Wegen Auflösung des Lagers

Ausverkauf der Nähmaschinen

zum Einkaufspreise.

(573-2)

Briefliche Aufträge werden mittelst Postnachnahme prompt effectuirt.

3005 1872.

Arverési hirdetmény.

Török Jánosnak öz. Krisztyán-Keresztury Lászlónak és gyermekei elleni végrehajtási ügyében 1211/1872. sz. a. k. írt. 98 1/2 kr. tőke, ennek 1856. évi november 1. től járó 6% kamatja 98 fr. 75 kr. per. 10 fr. 85 kr. végrehajtási, 53 fr. 88 kr. becsületi és 25 fr. 22 kr. árverési költségei közt... 1. az árverés az aradi kir. törvényszék tőkésügyi irodájában lesz megtartandó és a kikiáltási írt a 4753 irában, illetve 4332 irában megállapított becsúr fogja képezni.

2. Ez árverés az elárverendő ingatlan becsúr alul is el fog adni. 3. Az árverés kötelesek a becsúr érték 10% át az árverés bíró kezéhez készpénzben bantapénz fejében letenni, mely feltétel alól a vételárból rejtőző költségek, ki a vételárból is csak a jelölt kövételés megelőző tételre fedeztetésre szükséges készletet letenni köteles. 4. Végrehajtón kívül a legközelebbi igérő vevő köteles a bantapénz becsúr mellett a vételár egy harmadát azonnal az árverés bíró kezéhez, a 2-ik harmadrészt a letítés utáni három hó, és a harmadik harmadrészt hat hó alatti és pedig az árverés napjától számítva 6% kamattal Arad megye törvényszékénél letézni; ellenesethen vevő kárára és veszélyére kitűzendő csupán egy újabb árverésen az ingatlanról, az előbbi vételáron alól is a legközelebbi igérőnek el fog adni. 5. Vevő a vételár első részletét nek letézése után a megvett ingatlanra azonnal tetteles bírókhoz lép, s azon naptól kezdve tehát az az után eső költségek is viseli, de annak tulajdonát csak a vételár teljes letézése után a bíró írás alá fogja nyerni. 6. A bírók átruházási illetéket egyedül vevő tartozik viselni. Ezen árverés a gyoroki ingatlanra néve az 1872. évi augusztus hó 5. napjának délutáni 9 órája a muskai ingatlanra néve ugyanezen napnak délutáni 3 órája ültetik ki. Ezzel egyaránd azon jelölt logos hitelezők, kik nem ezen tki hatóság székelyén vagy annak közlében laknak, felhivatván, hogy a prts. 433. § hoz képest itt helyben megőzöttat rendelkeznek, s azok nevével az eladást jelennek le, egyuttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíteni vélnék felszólítanak, miként a prds. 466. § a értelmeben igénykezeseket törvényszabta határidő alatt nyújták be. Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint tőkésügyi hatóságnak 1872. évi április hó 29-én tartott üléséből. Az aradi k. törvényszék hatósága.



Erste Stebenburger Eisenbahn

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge.

Giltig vom 15. Juni 1871.

Von Wien nach Pest, Czepléd, Arad und Carlsburg.

Table with columns for stations (Wien, Pest, Czepléd, Arad, Győrök, Paulis, Radna, Konop, Berzova, Schorsin, Zám, Guraszada, Illye, Branyieska, Déva, Piski, Broos, Sibóth, Alvinca, Carlsburg) and departure times (Ab., Fröh, Vorm., Nachm., Abends).

Von Piski nach Petrozseny.

Table with columns for stations (Piski, Zeykfalva-Kalán, Russ, Várallya-Hátszeg, Puj, Krivadia, Banicza, Petrozseny) and departure times (Nmt., Vorm., Nachm., Abends).

Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad. A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22. Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24. B. Der von Czepléd um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg. Der von Czepléd um 6 Uhr 4 Min. Fröh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg. II. In Piski. A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. an Zug Nr. 33 nach Petrozseny. Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny. B. Zug Nr. 2 an Zug Nr. 4 nach Arad. Petrozseny } an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

Die General-Direction.

Hôtel-Verpachtung.

Das best renommierte Hotel in Groß-Becskerek „zum König von Ungarn“ ist wegen eingetretenerm Todesfall zu verpachten und sammt den dazu erforderlichen Mobilien gleich zu beziehen. Dasselbe ist im Mittelpuncte der Stadt, am Kirchen- und Comitatsplatz gelegen, enthält 16 Passagier-Zimmer, einen Speisesalon, ein schönes Kaffeekäse-Local mit zwei Billards, ein einträgliches Wirthshaus mit Wein-, Bier- und Brantweinverkauf, Küchenlocalitäten, Cigarublen, zwei große Keller, einen Vorkeller, Stallungen, Remisen, mehrere Wöden, Brunnen im Hof. Ferner ist noch zu bemerken, daß der Bahnhof der jetzt im Bau begriffenen Eisenbahn nach Belgrad-Constantinopel ganz nahe zum Gasthof ist. Auskunft ertheilt der Pächter selbst.

A. Horváth.

(575-3.3)